

## Diasporatag 2015

---

### Philipper 2, 1-4

*Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid.*

*Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.*

### Wir beten:

Lieber Herr und Gott! Du schenkst uns alles, was wir zum Leben brauchen, nicht nur die Lebensmittel sondern auch den Lebensmittler; nicht nur unser tägliches Brot sondern auch das Brot des Lebens: Christus, deinen Sohn. Bitte, lass uns die Gaben deiner Liebe annehmen und lass sie uns weitergeben an diejenigen, die sie brauchen. Darum bitten wir dich durch Christus, deinen Sohn.

Amen.

Liebe Gemeinde!

### **Menschen haben Sehnsüchte.**

Eine davon ist Einigkeit und Harmonie.

Weil das schön und erstrebenswert ist, drücken manche Gruppen diesen Wunsch in ihrem Vereinsnamen aus. So zum Beispiel der Gesangverein „Concordia“ (Eintracht), der wie "ein Herz und eine Seele" zusammenleben möchte. Oder eine Musikkapelle schmückt sich mit dem Namen „Harmonie“. Sie wünschen sich nicht nur saubere, harmonische Töne, sondern auch ein gutes Miteinander und gegenseitiges Verstehen.

Ganz allgemein herrscht ja die Überzeugung: Einigkeit macht stark, aber Streit und Uneinigkeit zerstören die Gemeinschaft.

Das trifft nicht nur zu für Ehen und Familien, für Gruppen und Vereine, sondern auch für das Zusammenleben in Kirchen und Gemeinden.

Schon vor 2000 Jahren hat der Apostel **Paulus** christliche Gemeinden ermahnt, auf Einigkeit in den eigenen Reihen zu achten.

So schrieb er den Philippern: *Seid eines Sinnes!*

Paulus schreibt das Christen, von denen er weiß: Jesus Christus ist in ihr Leben gekommen und hat das gute Werk des Glaubens in ihnen begonnen. Nun wohnt Gottes Geist in ihnen, der die Kraft hat, alte Gewohnheiten aufzubrechen, der den Lebensstil verändern und erneuern kann.

I.

Paulus erinnert die Gemeinde in Philippi zunächst einmal an das, was sie durch die Verkündigung des Evangeliums empfangen hat:

*Ermahnung in Christus, Trost der Liebe;  
Gemeinschaft des Geistes, herzliche Liebe, Barmherzigkeit.*

Das Wort *Ermahnung in Christus* klingt in unserer Sprache verdächtig nach dem erhobenen, zurechtweisenden Zeigefinger. Es geht dem Apostel aber eher darum, dass Jesu Wort nicht ohne Wirkung bleibt. Wer es mit dem Herzen hört und liest, erfährt Korrektur in seinem Lebensstil: er lässt sich trösten und ermutigen und es wächst in ihm die Hoffnung auf das ewige Leben.

Denken wir doch an den **Kerkermeister in Philippi**:

Als in seinem Gefängnis plötzlich die Türen aufsprangen, war er total verzweifelt. Er wollte seinem Leben schon eigenmächtig ein Ende setzen, da rief ihm der gefangene Paulus zu: "Tu dir nichts an!"

Er horcht auf und will wissen: Was muss ich tun, damit ich gerettet werde?

Paulus zeigt ihm den Retter aus seiner Verzweiflung: "Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!" Er glaubte und ließ sich taufen. Diese Entscheidung für Christus veränderte sein Leben und seine Sicht der Dinge so radikal, dass er die Gefangenen Paulus und Silas noch in derselben Nacht an seinen Tisch lud und ihre blutigen Wunden versorgte. (Apg 16, 23 f)

Wenn sich das Leben so grundlegend verändert, wächst die *Gemeinschaft des Geistes*.

Und wie diese neue Gemeinschaft aussieht, hat vor allem die **wahrsagende Sklavin** in Philippi erfahren. Geschäftstüchtige Männer hatten diese Frau mit dem Wahrsagegeist angeheuert und witterten ein einträgliches Geschäft. Aber die Begegnung mit dem Evangelium Jesu befreite sie nicht nur aus der Hand ihrer Bosse, sondern auch aus der Macht der Finsternis. In der neuen Gemeinschaft mit Christen erfährt sie Liebe und Wärme, und die Gemeinde wird ihr zur Heimat.

So haben immer wieder Gemeindeglieder den *Trost der Liebe* in dem gefunden, der gekommen ist, zerbrochene Herzen zu heilen und Wunden zu verbinden. Sie durften in ihrer Biografie die *Liebe und Barmherzigkeit* des Herrn erfahren. Er hat ein großes Herz gerade für solche Menschen, die Brüche erlebt haben, die irgendwo versagt haben oder schuldig geworden sind. Er nimmt sie an, trägt ihre Last, befreit sie von Zwängen und schenkt Vergebung und Heilung.

Auch viele unter uns haben das erlebt. Durchsucht die Regale eures Lebens und ihr werdet entdecken, wie reich ihr beschenkt worden seid mit seinen Gaben.

## II.

Paulus spricht davon, dass seine Freude über diese Gemeinde vollkommen würde, wenn die Philipper **den durch Christus empfangenen Trost und seine Liebe weitergeben**.

Das ist eine Herausforderung auch für uns:

Woran liegt es, dass Trost und Liebe so wenig in unseren Gemeinden zu finden sind? Warum gehen wir so wenig aufeinander zu, um zu trösten, zu ermutigen oder die Hand zur Vergebung reichen? Warum erkennen wir so selten, wo

jemand in Not gerät und unsere Hilfe braucht? Werden wir nicht als Christen unglaubwürdig, wenn wir nicht das leben, was wir glauben?  
Ein Grund könnte sein, dass wir Gott zu wenig Raum in unserem Leben geben. Gottes Liebe jedenfalls hat nichts von ihrer Kraft verloren!  
Unsere Kirche, unsere Gemeinde - wir selbst als Christen - würden wieder an Leuchtkraft gewinnen, wenn wir uns jeden Abend im Gebet fragten: „Habe ich heute getan, was du, Herr, von mir wolltest?“

Wenn wir dahin kommen und uns darüber bewusst wird, dass wir nicht so gehandelt haben, dürfen wir Gott um Vergebung bitten. Es wird uns helfen, neue Wege aufeinander zuzugehen in Familie und Gemeinde. Wenn wir wie Paulus und Silas den Herrn anrufen, dann wird er uns die Türen auftun, die wir vielleicht selbst hinter uns zugeschlagen hatten.

*Seid eines Sinnes*, schreibt der Apostel.

Vieles, was in der Wirtschaft gang und gäbe ist – manchmal ohne Rücksicht auf Verluste – fließt auch in Kirche und Gemeinde hinein: Kompromisslose Diskussion, Standpunkte hart vertreten, bestimmte Positionen und Ziele mit aller Gewalt durchsetzen. Und dafür ist eine Kirchensynode nicht das schlechteste Beispiel! Oder auch eine Gemeindeversammlung.

Sicher müssen Bausachen, Aktivitäten und der Gemeindeaufbau diskutiert und Entscheidungen erst gefunden werden. Aber bitte ohne Eitelkeit und Neid, ohne Wichtigtuerei, Rechthaberei und Lieblosigkeit.

Wie schnell kommt es zu Streitereien und Verletzungen, weil es manche am notwendigen Fingerspitzengefühl fehlen lassen.

Sich zurücknehmen, Spannungen vermeiden, anderen mit Liebe entgegentreten, damit keine Bitterkeit aufkommt, das ist heutzutage nicht so sehr in Mode, auch in unseren christlichen Kreisen nicht.

*Seid eines Sinnes* - geht aufeinander zu, seht darauf, dass eure Konflikte geklärt und bereinigt werden. Habt bei eurer Arbeit "das Eine" im Sinn, dass euer Christsein authentisch rüber kommt und ihr einig seid in dem Ziel: Menschen in eurem Umfeld für Christus zu gewinnen.

Der Apostel: *Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen.*

Wir sind seit unserer Taufe gerechtfertigte Sünder - und tragen doch noch so manche Altlast mit uns umher. Wir legen Wert darauf, gesehen zu werden, Anerkennung und Beifall für unsere Mitarbeit zu bekommen. Wehe, wenn wir übersehen werden.

Doch Halt! Haben wir nicht alle unsere Gaben von Gott, dem Schöpfer? Haben wir sie nicht, um anderen damit zu dienen und ihnen Freude zu bereiten?

Wer Ansehen und Geltung bei Menschen sucht, hat noch nicht erkannt, dass er von Gott geliebt, angenommen und wert geachtet ist. Jesus sagt: "Wer groß sein will unter euch, der sei euer Diener."

Unser Herr und Meister hat es gelebt. Er hat sich die Schürze umgebunden und seinen Jüngern die Füße gewaschen. Damit lebt er uns vor, was das heißt:

*in Demut achte einer den andern höher als sich selbst.*

### III.

Wenn jeder *das Seine* sucht, läuft gar nichts mehr oder zumindest nicht viel in unseren Gemeinden.

Zuerst an sich zu denken, ist und bleibt eine aktuelle Versuchung für uns alle. Und die Sache Gottes bleibt dabei viel zu oft auf der Strecke.

„Die Liebe sucht nicht das Ihre“, schreibt Paulus an die Korinther (1. Kor 13, 5). Christus sah nicht auf das Seine - er hat den Himmel verlassen, wurde Mensch und war bis zum Äußersten bereit: den Weg bis zum Tode am Kreuz zu gehen. Für die Menschheit. Für jeden von uns, - aus Liebe: um es uns zu ermöglichen, wieder Gemeinschaft mit Gott zu haben.

Diese Liebe Jesu ist grundlegend für unser Leben. Sie will unser Christsein bewegen. Sie motiviert uns, das Glück des Partners ebenso im Auge zu haben wie das eigene. Sie öffnet uns aber auch die Augen für die Not der Schwester und des Bruders im Glauben und macht uns willig, zu dienen und zu helfen. Sie lässt uns Gutes tun an jedermann, vor allem an unseren Geschwistern im Glauben. So ist nicht zuletzt diese Liebe der Grund, der anderen hilft, an Christus zu glauben.

Wir können Gott nur loben und danken: Durch seinen Geist haben immer wieder Menschen der Liebe und Barmherzigkeit Christi bei sich Raum gegeben. Und das machte ihren Blick frei für andere.

So lasst uns Gott bitten, dass er auch uns den Mut gibt zum Dienen und Helfen. So können auch wir mit unseren Gaben dazu beitragen, die Kirche Christi zu bauen. Amen.

#### Lasst uns beten:

Gott, du bist der Ursprung aller Liebe: aus Liebe hast du alles erschaffen, aus Liebe hast du auch uns und unsere Gemeinde bewahrt bis zu diesem Tag. Mach unser Leben zu einer Antwort darauf: Gib uns Kraft, dich über alles zu lieben und deine Güte weiterzugeben an die Schwestern und Brüder an unserem Weg. Lass unser Herz für sie schlagen und öffne unsere Hand für die von ihnen, die unsere Hilfe brauchen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

(Volker Fuhrmann)